

Luther, Lieder und Tumulte

Ausstellung dokumentiert Reformationsjahr 1529 in Göttingen

Die Wollenweber lösten vor fast 500 Jahren die Reformation in Göttingen aus. Eine Ausstellung schildert jetzt die damaligen Ereignisse, bei denen rebellierende Handwerker mit der Orgel um die Wette sangen.

Von Reimar Paul

Göttingen. Eine schlimme Seuche zieht im Sommer des Jahres 1529 durch das Land und bedroht auch Göttingen. Der „Englische Schweiß“, wie die hoch ansteckende Infektionskrankheit genannt wird, endet für die meisten Betroffenen tödlich. Mit einer Prozession durch die Stadt und lateinischen Liedern bitten Bürger am 24. August um Schutz und Gottes Hilfe. Doch während des Umzugs kommt es zu Tumulten, als einige Menschen beginnen, laut Kirchenlieder Luthers auf Deutsch zu singen.



Seit Anfang April läuft die Ausstellung im Städtischen Museum Göttingen, die Interessierten die Stadt näherbringen will, wie sie im 16. Jahrhundert zum Zeitpunkt der Reformation war. Foto: Städtisches Museum Göttingen

„Das ist keine Luther-Ausstellung“

Zwölf Jahre nach der Veröffentlichung der 95 Thesen Martin Luthers (1483-1546), die zum Ausgangspunkt der europaweiten Kirchenreform wurden, prallten in Göttingen die Vorstellungen der „Altgläubigen“ und der Reformatoren aufeinander. Die damaligen Ereignisse und ihre Folgen sind jetzt Thema einer Ausstellung im Städtischen Museum Göttingen.

Die Schau „1529 – Aufruhr und Umbruch“ läuft seit dem 9. April. „Es ist keine Luther-Ausstellung, es ist eine stadtschichtliche Ausstellung“, betont Museumsleiter Ernst Böhme. Martin Luther war Zeit seines Lebens nie in Göttingen, er korrespondierte nur einige Male mit dem Göttinger Stadtrat. „Uns ist wichtig, dass die Göttinger ihre Stadt so kennenlernen, wie sie im 16. Jahrhundert war“, unterstreicht Böhme.

Beeinflusst wohl von Predigern außerhalb der Stadtmauern sind es Männer aus der Handwerker Gilde der „Neuen Wollenweber“, die damals als erste Göttinger offene Ohren für die reformatorischen Ideen haben. „Die Neuen Wollenweber waren Fachleute in der Fremde“, weiß Peter Aufgebauer vom Göttinger Geschichtsverein. „Sie konnten farbiges Tuch weben und wurden deshalb ein paar Jahrzehnte zuvor angeworben.“ Diese Handwerker seien zwar „Fremdkörper in der Bürgerschaft“ gewesen, erläutert der Experte. „Andererseits wussten sie, dass sie gebraucht werden.“ Sie konnten sich das Rebellieren also leisten.

Vor der Paulinerkirche liefern sie sich an jenem 24. August einen Sängerwettstreit mit dem Organisten. „Der hatte versucht, sie zu übertönen“, sagt die Kuratorin der Ausstellung, Andrea Rechenberg. Andere Bürger beschimpfen die Störenfriede aus den Fenstern ihrer Häuser heraus.

Aufhalten lässt sich die Reformation aber auch in Göttingen nicht mehr. Die Ausstellung erzählt auf Texttafeln und an Hörstationen, mit Bildern und zahlreichen zum Teil erstmals öffentlich präsentierten Objekten, wie die Klöster in der Stadt damals aufgelöst, die Nonnen und Mönche vertrieben wurden. Und sie schildert die politischen, kulturellen und religiösen Bedingungen, unter denen die Menschen damals handelten. In Vitrinen liegen auch Gegenstände, mit denen die Anhänger des „alten Glaubens“ sich vor dem Fegefeuer zu retten versuchten: ein Pilgerzeichen, eine Reliquienbüchse, ein mit Stacheln bewehrter Bußgürtel.

Katholische Klöster wurden zu Schulen

Während Reformatoren in vielen anderen Städten dazu übergingen, Gemälde, Skulpturen und

prunkvolle Fenster aus den Kirchen zu entfernen, blieb der große Bildersturm in Göttingen aus. Nur vor dem Rathaus wurden einige Gegenstände zusammengetragen. „Es hat sich hier in Grenzen gehalten“, sagt Rechenberg.

Viele der nun leerstehenden Klöster und Kapellen wurden umgewidmet und für den Ausbau des Schul- und Bildungswesens genutzt. 1542 entsteht ein eigenständiges Pädagogium. Die Göttinger Ratsherren versäumen es allerdings, sich dafür der Zustimmung der fürstlichen Obrigkeit zu versichern, so dass bereits Ostern 1545 der Lehrbetrieb wieder eingestellt werden muss.

Erst 1586 folgt dann, diesmal mit landesherrlichem Segen, die erneute Gründung eines Pädagogiums, das genau 150 Jahre später in der Göttinger Universität aufgeht. Die Reformation, sagt Museumschef Böhme, „wirkte wie ein Brandbeschleuniger auch für andere Entwicklungen und Konflikte“.

Göttinger Akademie gibt Werke Karlstadts heraus

Erste Bände vorgestellt

Göttingen/Wittenberg. Die Göttinger Akademie der Wissenschaften arbeitet an einer Gesamtausgabe der Briefe und Schriften des Reformators Andreas Rudolph Bodenstein von Karlstadt (1485-1541). Die ersten beiden gedruckten Bände wurden am 26. April öffentlich vorgestellt. An diesem Tag jährte sich zum 500. Mal der öffentliche Anschlag von 151 Thesen Karlstadts zur Reform der Kirche in Wittenberg. Es handele sich um die wichtigste noch ausstehende Reformatoren-Edition, erläuterte die Akademie. Herausgeber der Bände ist der Göttinger Kirchenhistoriker Thomas Kaufmann.

Karlstadt machte in seiner Thesenreihe einer akademischen Öffentlichkeit seine Hinwendung zur Gnadentheologie des Kirchenvaters Augustin bekannt, die zum Aushängeschild der neu gegründeten Wittenberger Universität wurde. Im Unterschied zu Luthers 95 Thesen ist im Falle Karlstadts bezeugt, dass seine 151 Thesen vom 26. April 1517 auch öffentlich ausgehängt wurden - rund ein halbes Jahr früher als Luthers Thesen. In der bisherigen Reformationsgeschichte ist dieses Datum allerdings weitgehend unbekannt.

Andreas Bodenstein, der nach seinem Heimatort „Karlstadt“ benannt wurde, lehrte wie Martin Luther an der Theologischen Fakultät in Wittenberg. Als einer der ersten unterstützte er Luthers Thesen. Weil sie ihm nicht weit genug gingen, zerstritten sich beide Männer jedoch bald. Im Laufe seines Lebens entwickelte Karlstadt eine eigene Theologie, die sich von den Positionen Luthers erheblich unterschied. Er forderte unter anderem die Abschaffung der Heiligenbilder und der Kirchenmusik, die aus seiner Sicht die Menschen von der Andacht abhielten, sowie des Zölibats. **epd**

Haydn-Oratorium in Gartenkirche

MHH-Chor singt „Die Schöpfung“

Hannover. Passend zum Frühlingserwachen führt der Chor der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) das Stück „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn am Sonntag, 7. Mai, um 18 Uhr in der Gartenkirche St. Marien auf. Die Arbeit an diesem großen Oratorium war für Haydn eine grundlegende religiöse Erfahrung und basiert textlich auf den Bibelquellen der Genesis und dem Buch der Psalmen. Haydn ist es gelungen, die gesamte göttliche Schöpfungsgeschichte in diesem Werk zu fassen, das Chorpässagen, Duette und tonmalerische Episoden vereint, die u.a. das Chaos vor der Schöpfung und den Aufgang der Sonne beschreiben. **EZ**

Der Eintritt kostet 25 Euro (erm. 18 Euro) bzw. 15 Euro (erm. 10 Euro) für unnummerierte Plätze.

KREUZWORTRÄTSEL

kaufmänn. Angebot	Produktion	Arbeit auf dem Feld (Hos 10,11)	Abk.: Rabatt	Ja, ich will euch ... bis zum Alter hin. (EG 380)	asiat. Buckelrind	hastig, schnell (Mk 6,25)	engl.: Ameise	sind froh, dass nun zum ... die Arbeit (EG 477,5)	ein Vorname Tolstojs
			8		Freude für Großeltern				
			2				11	Zeitungsanzeige	
landwirtsch. Tätigkeit		Ihr seid Gottes Ackerfeld u. Gottes ... (1. Kor 3,9)		7	Abk.: Bundesgartenschau		künstl. Welt-sprache		
		Hotel mit Übernachtung und Frühstück		9	fleißiges Insekt (Jes 7,18)			... für meine Arbeitsstelle (EG 334,3)	
Er lässt mich nicht ... schöpfen (Hiob 9,18)		... dass jeder Tag seine eig. Plage hat (Mt 6,34)		10		Handelsgut (Apg 21,3)	6	belg. Stadt an der Schelde	
vollbracht (Mt 21,31)			1		Tropenstrauch	Stern in der „Leier“			
		Kfz-Kennz.: Kempten			mongol. Reitervolk				4
Seid n. träge in dem, was ihr ... sollt (Röm 12,11)	Mir sollen sich alle ... beugen (Jes 45,23)				Jesus: mein Blut ist der wahre ... (Joh 6,55)		5		
mit der Hand fassen (2. Mose 10,21)					dt. Tanzkapellmeister 1973				

Schicken Sie Ihre Lösung per E-Mail, Fax oder Postkarte an die Evangelische Zeitung. Unter allen Einsendern verlosen wir einen Blumenstrauß. Einsendeschluss: 15. Mai 2017

Evangelischer Presseverlag Nord GmbH
Stichwort: Kreuzworträtsel
Schillerstr. 44a, 22767 Hamburg
Fax: 040/70 975 249
redaktion@evangelische-zeitung.de

Auflösung aus Ausgabe „GEMEINDEGLIED“

P ■ ■ ■ ■ A ■ ■ ■ ■ A ■ ■
 A ■ B ■ E ■ N ■ D ■ S ■ E ■ G ■ E ■
 T ■ A ■ T ■ O ■ R ■ T ■ A ■ L ■ A ■
 E ■ U ■ E ■ O ■ R ■ K ■ A ■ N ■
 N ■ X ■ S ■ T ■ U ■ P ■ A ■ I ■
 T ■ I ■ B ■ E ■ T ■ T ■ P ■ A ■ G ■
 A ■ T ■ M ■ S ■ I ■ M ■ S ■ O ■
 N ■ D ■ I ■ L ■ E ■ M ■ M ■ A ■ ■
 T ■ R ■ I ■ O ■ L ■ A ■ L ■ A ■ S ■
 E ■ H ■ R ■ E ■ B ■ L ■ A ■ M ■ A ■ G ■

Gewonnen hat:
Gisela Potschkat
21031 Hamburg

Musikwochen im Weserbergland

Konzertreihe in Kirchen

Hamel. Mit Konzerten renommierter Musiker laden die „Musikwochen Weserbergland“ zum 29. Mal in Dorf- und Klosterkirchen entlang der Weser ein. Die diesjährige Konzertreihe steht ganz im Zeichen des 500. Reformationsjubiläums und befasst sich mit dem kirchenmusikalischen Welterbe Martin Luthers (1483-1546). Auftakt der achtteiligen Reihe war Ende April. Das Festival-Programm reicht von Klassik über Chormusik bis zu Jazz und läuft bis zum 18. Juni. Die Aufführungen beginnen jeweils sonntags um 17 Uhr und dauern ein bis zwei Stunden. Zu den unterschiedlichen Veranstaltungsorten, darunter die Klosterkirche Amelungsborn und das Rittergut Westerbrak, werden von Hameln aus Bustransfers angeboten. Der Eintritt ist bei allen Konzerten frei, die Initiatoren bitten jedoch um Spenden.

Die Musikwochen Weserbergland gibt es seit 1989. Bislang wurden dabei in fast 250 Konzerten rund 80 verschiedene Kirchen und Klöster sowie weitere Spielstätten in Schlössern und Fabriken vorgestellt. Zu den Veranstaltungen kamen insgesamt mehr als 80 000 Besucher. Die Musikwochen gelten als einer der kulturellen Höhepunkte in der Region. Veranstalter sind die evangelischen Kirchenkreise Hameln-Pyrmont und Holzmin-den-Bodenwerder. **epd**

www.musikwochen-weserbergland.de